

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 33 (1911)
Heft: 16

Anhang: Für die kleine Welt : Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 4.

April 1911.

Bella.

(Fortsetzung.)

Der Kapitän der „Ariadne“ hatte eifrig zu tun gehabt, um sein Schiff recht bald aus dem Hafen zu bringen, denn es zog ein Sturm auf und dem wollte er lieber auf dem offenen Meer begegnen, als an der Küste, wo das Schiff leicht an einem Felsen sich beschädigen konnte.

Es war schon spät am Morgen, als der Kapitän endlich seine Kabüte aufsuchen konnte. Wie staunte er aber, als er vor derselben ein kleines Mädchen sitzen sah, das in einen hellen, blauen Mantel gehüllt, ein hellgelbes Tuch um den Kopf, wie eine bunte Blume in dem Schiffsräum aussah.

„Wer um des Himmels Willen bist denn du?“ rief er.

„Ich bin Bella Stevens.“

„Wer hat dich denn hieher gebracht?“

„Juno, die Mutter wird gleich kommen.“

Der Kapitän schlug die Hände zusammen. „Wer ist denn Juno?“

„Juno? Das ist Juno!“ sagte die Kleine.

„Ich meinen,“ mischte sich jetzt der schwarze Koch, Komfy, hieß er, in die Unterredung. „Juno sein die schwarze Frau, die bringen kleines Mädchen.“

„Aber wir nehmen doch keine Passagiere!“

„Sagen Kapitän wissen schon,“ verteidigte sich Komfy verlegen.

„Unsinn, Dummkopf, nichts weiß ich!“

Der Kapitän lief ratlos auf und ab, plötzlich blieb er stehen und schlug mit der Hand vor die Stirn. „Nun begreife ich es, das Kind hat auf die „Europa“ sollen, und die dumme Schwarze hat sie aus Versehen hieher gebracht. Steuermann, was fangen wir nun an?“

Ja, das wußte der Steuermann auch nicht. Umkehren? Das war ganz unmöglich bei dem heftigen Winde. Mitnehmen? Das kleine Ding allein unter all den rauhen Männern?

„Es wird nichts helfen, wir werden sie behalten müssen,“ seufzte der Kapitän endlich. „Ich habe ja selbst ein Häufchen Kinder zu Hause

und Sie auch Steuermann, da müssen wir eben sehen, wie wir mit dem Kinde fertig werden. — Möchte nur wissen, was die Mutter gesagt hat, als sie das Kind nicht mehr sand," brummte er. Dann trat er freundlich zu Bella: „Fürchte dich nur nicht, Kleine, ich bringe dich schon zu deiner Mutter, nur ein bisschen lang wird's wohl dauern. Aber jetzt wirst du hungrig sein. Komfy, bringe der Kleinen Frühstück.“

Aber da begann gleich die erste Schwierigkeit. Milch war nicht auf dem Schiffe. Was nun tun? Kaffee und Schinken konnte sie doch nicht essen! Aber Bella erklärte, das könnte sie ganz gut. Sie benahm sich überhaupt so verständig, wie keiner der Männer erwartet hatte.

Der Kapitän hatte vom Zimmermann ein kleines Bett für Bella aufzuschlagen lassen, da lag sie in der Nacht, als der Sturm um das Schiff heulte und tobte, ganz ruhig darin, und so oft einer von den Leuten für einen Augenblick zu ihr trat, um zu sehen, was sie mache, sah sie ihn freundlich mit ihren ernsten Augen an. Es war ihr wohl bange nach ihrer lieben Mutter, aber der Kapitän hatte ja gesagt, er wolle sie zu ihr bringen und sie hatte dem Vater versprochen, verständig zu sein.

Gegen Morgen schlief sie trotz des Sturmes ein. Als sie erwachte, mochte es schon Mittag sein. Der Kapitän und der Steuermann waren beide da, um ihr beim Anziehen zu helfen, aber sie atmeten doch erleichtert auf, als Bella versicherte, sie könne sich ganz allein anziehen, denn mit den Kindersachen wären sie schwer zurecht gekommen.

Als sie fertig war, durfte Komfy sie auf das Verdeck tragen, Bella jaulte laut auf, als sie sah, wie die ganze Meeressfläche mit weißem Schaum bedeckt war und wie die Wellen gegen das Schiff anstürmten. Es gefiel ihr überhaupt bald sehr gut auf dem Schiffe, wo jedermann freundlich zu ihr war.

Ihr liebster Freund war aber Komfy. So oft er eine freie Stunde hatte, gesellte er sich zu dem kleinen Mädchen, machte ihr Spielzeug und lachte und plauderte in seiner drolligen Sprach mit ihr. Am besten gefiel er ihr am Sonntag, wo er einen roten Offiziersrock mit einem weißen Gurte trug; wenn er in seinem Aufzug stolz vor ihr auf und ab spazierte, klatschte sie vor Vergnügen in die Hände.

So waren ein paar Wochen vergangen, da kam ein trauriger Morgen für alle auf dem Schiffe. Bella hatte am Morgen ihr Frühstück unberührt gelassen und lag mit fieberheißem Kopfe matt und müde in ihrem Bettchen.

Betrübt standen der Kapitän und der Steuermann neben ihr, am Nachmittag kannte sie beide nicht mehr und schrie und jammerte in ihren Fieberphantasien nach ihrer Mutter. (Schluß folgt.)

Briefkasten.

Hanneli S, Basel. Du bist also mit der lieben Mama ganz allein und kannst Dich so ganz als Nesthöckchen fühlen. Ich sehe der lieben Mama gütiges Lächeln, mit dem sie an Deinen Ferienbeschäftigungen Anteil nimmt. Jetzt hast Du doch Zeit, Dich wieder mit Deinen Puppen zu beschäftigen. Da wird natürlich gekocht und geschnidert, daß es eine Freude ist. Daß Du Deiner lieben Violine Dich nun besonders widmen würdest, war für mich außer Frage. Und Strümpfe strickst Du auch, die Deine Lehrerin dann den Armenierkindern schicken will. Schön rot und schwarz geringelt sind diese Strümpfe, die dann eine so große Reise antreten werden. Gar hübsch wäre es, wenn Du den Strümpfen Dein Bild anhesten würdest, damit das Armenierkind sehen könnte was für ein liebes kleines Mädchen die hülfreichen, fleißigen Hände für es geregt hat. Der große Bruder macht schon einmal eine photographische Aufnahme von Dir, derweil Du an den Strümpfen strickst. Wäre das nicht hübsch? Nun rückst Du schon in die vierte Klasse auf. Ich sage auch „schon“, denn mich dünkt, es sei erst wenig Zeit vergangen seit dem Du vor dem Schulbesuch mir die ersten Bleistiftbuchstaben geschickt hast. Jedes Deiner lieben Brieslein zeigt mir Deine stetigen Fortschritte. Ein solches Vorwärtsschreiten bringt große Freude und mit jeder höheren Klassenstufe öffnet sich der Vorhang des Wissens weiter und der Genuss wird größer. Wie viel werden Deine lieben Geschwister Dir dann von ihren Ferienerlebnissen zu erzählen haben, so daß Du glaubst, Du wärest mit dabei gewesen. Grüße mir Deine Lieben aufs besta und Du selber sei recht herzlich begrüßt.



Eugen Z . . . , Gümligen. Dein liebes Märzbrieslein ist um einige Stunden zu spät in meinen Besitz gelangt, um noch in der Märznummer beantwortet werden zu können. Dir ist, als wäre es erst Weihnachten gewesen und jetzt steckt Ihr doch schon wieder mitten in den Examensarbeiten drin. Die liebe Schwester Marie hat also bereits ihr schriftliches Diplomexamen bestanden. Daß es erfolgreich sein werde, konnte man zum Voraus wissen. Wer so mit Ernst und Eifer zielbewußt und gleichmäßig seit Jahren gearbeitet hat, dem winkt der Sieg. Sag' ihr meine besten Glückwünsche. Hedi und Bubi freuen sich also schon lang auf ihr Schulfest. Das ist ja ganz ergötzlich, daß dabei ein jeder Schüler ein Geldgeschenk erhält. Das ist ja ein Sold wie beim Militär. Oder gilt es bloß als Belohnung für die fleißigen Schüler? Nehmen bei diesen Examenschulfestchen auch die Eltern und größeren Geschwister teil. Wenn Du auch nichts davon schreibst, so wirst Du im Verein mit Deinen Brüdern doch sicher die Ferienzeit mit Gartenarbeit zu bringen. Wenn nun

endlich die dauernd milden Lüste erwachen und Frau Sonne ernsthaft ihr Regiment antritt, so können kaum genug Hände vorhanden sein, um alle die drängenden Arbeiten zu bewältigen. Dieses Jahr hat der Winter auch gar nicht enden wollen. Aber jetzt steht alles direkt vor der Tür. Mit dem ersten warmen Tag werden die Knospen allüberall springen, steht die Natur wieder im Blütenschmuck. Über die Rätsel bist Du jetzt schon orientiert. Du hast mit Erfolg gearbeitet. Sei herzlich begrüßt und grüße auch alle Deine Geschwister.

Klärli S , Basel. Wie schön ist es doch, wenn man von den Schulsorgen so ganz losgelöst, in Begleitung des lieben Papa ausfliegen kann zur guten Großmama, die mit Ungeduld ihre liebe Enkeltochter erwartet. Welch gemütliche Plauderstündchen werdet Ihr miteinander verleben, wie viel wirst Du zu erzählen wissen aus Deinem Schulleben und von Deinem Streben und Hoffen für das neue Schuljahr. Bruder Walter wird heutebeladen mit seiner Camera von dem Ausflug heimkehren. Bist Du seine Gehilfin beim Entwickeln und Baden der Bilder. Einen verständnisvollen Handlanger kann man bei dieser so vielseitig kritischen Beschäftigung gern brauchen. Und wie interessant ist das Helfen, wie spannend ist das Entwickeln. Gewiß hast Du Deinem Schwesternlein, dem es daheim zuerst so leer vorkam ohne sein liebes Klärli, eine schöne Karte geschickt, an der es Freude haben konnte. Hattet Ihr schönes Reisewetter? Ich fürchte nein, denn da war es in jenen Tagen kalt und ganz winterlich. Wenn das Herz aber so leicht und der Sinn so froh ist, so ist die Welt trotz dem Strubelwetter draußen schön, und im warmen Stübchen ist es ja bei einer lieben Großmama doppelt gemütlich. — Sämtliche Rätsel sind tadellos aufgelöst. Grüße mir Deine lieben Eltern und sei selber herzlich begrüßt.

Max B , Basel. So geht es! Unvermerkt rasch ist die Zeit herangekommen, wo der volle Geschwisterkranz im trauten Daheim sich lichtet, wo das eine und das andere das Elternhaus verlassen und in die Schule des Lebens eintreten muß, um auswärts seine Bildung zu vervollständigen, oder beruflich sich auf eigene Füße zu stellen. Wie tut da der Rückblick auf die vergangene Zeit wohl, wenn nur liebliche Bilder des Friedens und der Einigkeit in der Erinnerung aufsteigen. Den daheimbleibenden jüngeren Geschwistern fällt die Pflicht zu, den Eltern so viel als möglich die Ausfliegenden zu erleben, sie den Trennungsschmerz vergessen zu machen und durch ihre gute Aufführung ihnen die Hoffnung zu geben, daß auch sie, die Jüngeren, deneinst mit froher Zuversicht der elterlichen Obhut können entlassen werden. Schmerzlich wird der nun kleiner gewordene Familienkreis die so genügsamen Hauskonzerte vermissen. Du hast das Preis-Worträtsel I und das Preis-Buchstabenrätsel richtig aufgelöst. Grüße mir Deine liebe Mama und Deine älteren Geschwistern, gib ihnen meine besten Glückwünsche auf ihren neuen Lebensweg. Sei herzlich begrüßt.

Lenchen Sch , Ebenstock. „Die Winterfreuden haben nun auch Reizaus genommen, aber deshalb waren wir gar nicht betrübt“, schreibst Du fröhlich. Und wer wollte jetzt nicht jubelnd in diesen Ruf einstimmen,

wo die Osterglocken ringsum läuten und wo der frohe Gesang der im Sonnenschein spielenden Kinder mit dem Jubilieren der Vögel wetteifert. In Deinem Briefe hast Du Dich ja bereits in den vollen Sommer hineinphantasiert indem Du sagst: „Bei uns blühen schon Blumen. Jetzt fahren wir auch unsere Puppen aus. An schönen Nachmittagen machen wir kleine Ausflüge in den Wald. Wunderschön schmecken die Heidelbeeren, auch Schwarzbeeren genannt. Einer voll werden hereingetragen.“ Am „Grün-Donnerstag“ seid Ihr also Eier suchen gegangen und Du hast die Lust genießen können, die schönen bunten Dinger an den verschiedenen Bläckchen zu entdecken. Du gibst mir ein Rätsel auf, indem Du sagst: „Einmal bin ich in Die Hasenwerkstatt geraten. Ich hoffe aber, daß es mir nicht wieder passiert.“ Von diesem interessanten Erlebnis mußt Du mir unbedingt etwas Ausführlicheres erzählen. Die Kleinen unter Deinen Mitleserlein werden jedenfalls sehr gespannt sein auf Deine Schilderung, denn diese denken sich, daß an der Türe der Arbeitsstube der Osterhasen in großer Schrift die Aufschrift steht: „Eintritt verboten“. Laß also Näheres von Dir hören und laß mich auch wissen, wohin Du mit der Mama über die Osterfeiertage ausgeflogen bist. Ich grüße Dich, sowie Deine liebe Mama und die Großmama herzlich.

Liseli M. St. Gallen. Vor allem aus herzlichen Dank für Deine liebe Osterkarte, die Du selber gesertigt hast. Das Schock Eier mit dem eben ausschlüpfenden Küchlein und den zwei über dieses Wunder entzückten drolligen Gnömchen ist köstlich geraten. Auch die Tellskapelle in Deinem lieben Briefe vom 4. April ist sehr hübsch. Und dann das herzige Bildchen vom Mütterchen und vom Kind, wo sie am Fenster sitzen und das Vögelein auf der Simse die ihm gestreuten Körnchen aufspickt. Du verstehst es recht gut, den Figuren den richtigen Ausdruck zu geben und Stimmung zu bringen in ein Bildchen. Wie viel schöne Stunden verschafft Dir Dein Talent und wie viel Liebes kannst Du anderen damit erweisen! Und nun hast Du mir große und freudige Neberraschungen zu melden. Du hast das stolze Luftschiff des Grafen Zeppelin gesehen, als es majestätisch dicht über unserer Stadt dahinslog. Wie sehr ist es Dir zu gönnen, daß dieser erhebende Anblick Dir zu teil werden konnte, so ganz bequem in Deinem Bettlein liegend, wo es Dir ja doch nicht möglich gewesen wäre, irgend eine Reise zu tun, um dieses Wunder zu sehen. Mit Dir waren es viele Tausende die dem großen Mann gern persönlich gedankt hätten für die begeisternde Stunde, welche er durch seine unermüdliche Tatkraft und Beharrlichkeit ihnen verschafft hatte. Die Völker aller Zonen jubeln dem großen Mann zu, und schon oft hat er sich retten müssen, vor der überschäumen- den Begeisterung ungezählter Volksmengen. Denn der Geistesriese Zeppelin fischt nicht nach Ehrenbezeugungen, die er so reichlich verdient und die ihm so überreich zu teil werden, wo immer er steht und geht, sondern er hat sich ein jugendliches, warmes Herz bewahrt, das selber begeisterungsfähig und tiefempfindend geblieben ist. Es ist gar nicht daran zu zweifeln, daß er sich die Mühe genommen haben würde, Dir eine spezielle Grußkarte herunterzuschicken, als sein Luftfahrzeug an Euerem Haus vorübersegelte, wenn er gewußt hätte, daß dort ein liebes kleines Mädchen, das schon

Jahre lang ans Bett gefesselt ist, in heiliger Freude neidlos zu ihm aufschaut, daß er eine weihevolle Freude in des franken Mädchens Leben trug, die alle Beschränkung und allen Schmerz auf die Dauer vergoldete. Ja, ich habe das Luftschiff auch gesehen, liebes Liseli, und habe das Gausen der Propeller gehört, das mich anmutete, wie der Flügelschlag der Ewigkeit. Was ich empfunden habe dabei, das kann ich Dir an dieser Stelle nicht sagen; es war aber etwas von dem der Dichter sagt: Es gibt Augenblicke im Menschenleben, wo man dem Zeitgeist näher ist als sonst. Zeitgeist ist aber nicht das rechte Wort, wo es sich um ein ganzes langes Menschenleben mit seinen reichen Erfahrungen und Empfindungen handelt.

— Du verharrtest dann den ganzen Nachmittag auf Deinem Liegestuhl am Fenster, die Blicke auss Firmament gerichtet in der Hoffnung, das Luftschiff werde den Rückweg wieder über die Stadt nehmen. Wir aber von unserer Höhe aus sahen den Segler die Elipse beschreiben, und über Thurgaus Gefilde und den See seiner Halle zusteuern. Es war großartig, wunderbar. Und denk nur, viele Menschen, die unten die Mähr von Zeppelins Besuch vernommen, kamen schweiftriefend auf die Höhe gerannt, um noch einen kurzen Anblick wenigstens, von der Riesenschwalbe zu erlangen, was aber der Bäume wegen, von der Straße aus doch nicht möglich war. Du siehst also, wie gut es Dir gegangen, wie bequem es Dir gemacht worden ist. Und nun die andere große Freude. Deine früheren Lehrerinnen Frl. Girtanner und Frl. Scherrer kamen ganz unerwarteter Weise, Dich zu besuchen. Deine Herzensfreude kann ich mir wohl denken. Du weißt dieses liebe Gedenken um so mehr zu schätzen, weil schon so lange Zeit vorübergegangen ist, seit dem Du als übermütiger Springinsfeld von Deinen lieben Lehrerinnen den Unterricht der zweiten und dritten Klasse empfieilst. Und Dir erscheint es klar, daß ein solcher Klassenunterricht eine recht anstrengende Arbeit ist, die man von Zeit zu Zeit mit Wonne an ausspannende Ferientage vertauscht. — Zur Zeit, als Du Dein Brieflein schriebst, rubelte es wieder dick vom Himmel herunter und kalt war es, daß man froh war, ein wärmendes Feuer im Ofen zu haben. Jetzt, während ich das schreibe, haben wir den wahrhaft glanzvollen Ostersonntag hinter uns und wenn auch der Himmel heute, am Montag, nicht mehr in reiner Bläue strahlt, wenn auch in kleinen Herden die weißen Lämmerwölchen daherschleichen und den vollen Glanz der Sonne dämpfen, so herrscht doch sonnige Frühlingsluft, die Vöglein tirisieren fast fieberhaft, im sich ersichtlich streckenden Grünhorchen mit keck erhobenen Häuptern viel holde Frühlingsblümlein. Es mag leicht sein, daß sie sich morgen wieder ducken müssen, daß der Winter erbost über die Missachtung und Verbitterung, die man ihn nachgerade überall fühlen ließ, im gezwungenen Rückzuge noch einmal sein weißes Gefieder sträubt und prustend sich schüttelt, daß die weißen Flocken stieben. Er hat es noch immer so gemacht im April und wir dürfen ja froh sein, wenn dieser wetterwendische Monat keine Anleihen macht, die dann der Mai oder gar der Juni zurückzahlen müssen. Deine Rätselauflösungen sind richtig. Nun sei herzlich begrüßt und grüße mir auch Deine liebe Mama.

Alice E. St. Peterzell. Herzlichen Dank für Deine schöne Osterkarte, die aber wirklich das reizendste ist, was ich bis jetzt noch gesehen habe.

Wie viel künstlerisch schönes macht man doch heutzutage. Ja, die Industrie hat es verstanden, die Kunst zum Allgemeinbedürfnis und zum Allgemeingut zu machen. Man braucht nicht teure Reisen zu machen und nerbenermüdende Ausstellungssäle zu durchwandern, die Kunst kommt zu einem jedweden ins Haus; die Blätter und Kärtchen fliegen uns auf den Arbeitstisch, sie machen Krankenbesuch auf unserer Bettdecke, sie sucht und findet und fesselt uns überall. Ich danke Dir herzlich für Dein freundliches Gedanken und sende Dir und der lieben Mama ebenfalls beste Grüße.

Marguerite S., Basel. Dachte ich mir's doch, daß Du im Lern- und Schaffensdrang des Guten wieder allzu viel getan habest. Weil es so viel Unheil anrichtet unter den ängstlichen, den mutlosen, den nervös über-eifrigen und den ehrgeizigen Schülern jeden Alters und Geschlechts, hoffe ich dieses Examen-Bierteljahr. So kann die so sauer verdiente Ferienzeit nur dazu dienen, den Schaden teilweise wieder auszuheilen, den die Gesundheit erlitten hat, und zu einem Aufspeichern und Magazinieren von neuer und überschüssiger Lebenskraft reicht es nicht. Unter solchen Umständen müssen mit der Zeit unbedingt Erschöpfungszustände sich bemerkbar machen, die ihren Schatten werfen auf die sonst so sonnige und erfolgreiche Zukunft. Du hast Dich zur Erkenntnis durchgerungen, daß ein ermüdeter Kopf zum Lernen nicht taugt, sondern daß Ausruhen nötig ist. Dein großes Schlafbedürfnis ist ein Glück und ich hoffe nur, daß Du es recht ausgiebig noch habest befriedigen können, wenn auch nicht im Freien, so doch im gut ventilirten, sonnigen, stillen Zimmer bei offenem Fenster. Dem vorhandenen Schlafbedürfnis kann man ja in Ferientagen leicht entsprechen und so oft man es tut, trägt man Bausteine herbei zur Gesundung und Kräftigung. Ungleich kritischer liegt der Fall, wenn mit der Übermüdung Schlaflosigkeit Hand in Hand geht, wenn der erschöpfe Organismus dringend nach gänzlicher Ausspannung und Kräftigung durch den Schlaf verlangt, dieser letztere aber trotz aller Mühe, die man sich gibt, sich nicht einstellen will. Da ist guter Rat teuer. — Du quälst Dich mit dem Gedanken an Deine, Dir noch mangelnde Reife und hast Dich jetzt schon zu der Erkenntnis durchgerungen, daß sich durchs Schullernen die Reife nicht erwerben läßt, sondern daß nur das Leben reift und die eigene Erfahrung. Mit dem Reifezeugnis ist auch nicht gemeint, daß ein junger Mensch reif sein müsse an Charakter und an Lebensauffassung, um zum Besuch der Universität berechtigt zu sein. Das Zeugnis erbringt einzig den Beweis von dem Vorhandensein des nötigen Schulwissens. Daß die Reife des Charakters und der Lebensanschauung hier nicht in Frage kommt, dafür leistet den Beweis so mancher sogen. Musensohn, der als Student in unwürdigem tollem Treiben seine Gesundheit ruiniert und das von den Eltern erworbene Geld sorg- und gewissenlos verkrümelt und verzettelt. Wie viel durch den Besuch der Universität nach äußern Ehren und Würden strebende und sich zu solchen Stellungen berufen Fühlende kennen nicht einmal die Anfangsgründe der Reife; sie wissen nichts von Beherrschung des eigenen Ich, sie vermögen sich selber nicht zu regieren. — Was Du von den Briefen sagst, das hat seine volle Berechtigung. Du sagst: „Ich kann nicht leiden, Briefe aufzusezen und dann abzuschreiben. Sie würden ja natürlich korrekter; aber ich

glaube, die Gefühle bleiben dabei nicht die wahren. Man will während des Abschreibens unwillkürlich verbessern und so wird der Brief erkünstelt.“ Du hast auch recht, wenn Du meinst, daß am Abend die Gefühle viel reger sind und daß man mehr aus sich selber heraustritt. Am Tag scheut man sich, seine Empfindungen einem andern Menschen darzulegen; am Abend vertraut man sich viel leichter. — Nicht in dem Erzählen und Darlegen von Handlungen und Geschehnissen liegt der Wert eines Briefes, sondern es ist das Zutagetreten des innern Menschen. Selten bieten diejenigen in ihren Briefen Gehaltvolles und Eigenes, die oberflächliche Gesellschaftsmenschen sind und für jeden ein Lächeln der Selbstbefriedigung haben. Es ist wie Du sagst: „In der Einsamkeit lernt man denken und bei sich selber Einkehr halten. Spricht man mit Niemanden, so redet man mit sich selbst, nicht über äußere Dinge, sondern über seine geheimsten Empfindungen.“ Je mehr der junge Mensch solche innere Aussprache mit sich hält, und nebenbei beobachtet und vergleicht, um so mehr arbeitet er an sich selber — er reift. — Dein Erlebnis hinten im Melchtal war aber sehr ernsthafter Natur, zumal Du so ganz allein warest. Du meinst, Du habest in diesem Augenblick der großen Gefahr etwas vom Leben geahnt. Ein Erlebnis war es, ja, aber Du hast der Vernichtung ins Auge gesehen und was da das Herz empfindet, das läßt sich schlechterdings nicht beschreiben, wenigstens nicht, so lange diese Empfindungen in uns noch nachzittern. Ich hoffe, Du habest die schönen Ostertage noch recht genießen können, so daß Du wohl ausgeruht Dein neues Schuljahr hast beginnen können. Laß nur Dein Tempo ein etwas mäßiges sein, damit Du nicht vor der Zeit müde wirst. Es reicht ja doch zum Klassenziel. Sei herzlich gegrüßt und ebenso bedankt für Deinen vertrauensvollen, lieben Brief.

Preis-Worträtsel.

Jüngst ging ich aus und ließ daheim mein B,
Stets sorgend, obs auch brav im S und t;
Und als ich heimkam saß der junge Herr
Am Fenster, schabend mir das Wort mit R. R. O.

Preis-Rätsel.

Mich baut der Nar auf hohen Felsenklippen;
Rückwärts werd' ich gebraucht in Stall und Krippen. C. R.

Auflösung der Rätsel in Nr. 3:

Preis-Worträtsel I: Arm, Darm, Farm, Harm, warm, Wurm.

Preis-Worträtsel II: Viper, vier.

Preis-Buchstabenrätsel:

1. 2. 3 Räts.

4. 5. 6. 7. 8 Perle.

1—8 Rätsperle.